

Die Fabrikation der Sinne. Die Rolle des Ateliers in der Gegenwart

für christiane und gerhard

Ein Atelier stellt eine Art Produktionsraum für die unterschiedlichsten Projekte dar, die man sich ausdenken kann. Natürlich gab es und gibt es immer viele, auch berühmte Künstler, die nie ein Atelier hatten, sondern in ihren Wohnungen arbeiteten. Ein Atelier ist ein quasi gesetzloser Raum, in welchem andere Regeln und Normen gelten als in den Räumen unserer Gesellschaft. Künstlerinnen und Künstler schaffen sich für gewöhnlich einen solchen Raum, um in ihm tun und lassen zu können, was sie in ihrem normalen, gesellschaftlichen Umfeld nicht tun und lassen können oder wollen. Sie zahlen für diese Freiheit an die Gesellschaft einen bestimmten Preis, damit diese sie aus den normierenden und als hemmend empfundenen Konventionen des Alltages entlassen. In einem Atelier existiert daher eine völlig andere Freiheit, wie sie in der *fin de siecle*-Gesellschaft am Ende des 20. Jahrhunderts in ihren normalen Lebenszusammenhängen und Alltagsverhaltensweisen längst nicht mehr zu finden ist. Die Bedingungen der Produktion künstlerischer Werke können mit Hilfe eines Ateliers aus der erstikenden Klammer gesellschaftlicher Konventionen, Normen und Zwänge in einen zunächst indefiniten Freiheitsraum hinausverlagert werden. Diese Möglichkeit einer Verschiebung, Verlagerung oder absichtlichen Verwirrung nennt man auch *dislocation*. Eine solche gezielte Hinausverlagerung künstlerischer Arbeit aus den gesellschaftlichen Zwängen, Normen und Verhaltensregulativen des menschlichen Handelns ist auch, immer und gleichzeitig, eine Hinausverlagerung aus der menschlichen Sprache. Das Atelier bildet sozusagen einen sprachfreien Schutzraum in positivem Sinne aus, insbesondere wenn man bereit ist,

zu akzeptieren, daß verbale Sprache mit ihren Zwängen, Normen und Regulativen eine Form von institutionalisiertem Herrschaftsdiskurs und ein Instrument sozialer Machtausübung bildet. So gesehen ist die Ohnmacht eines Ateliers, die durch *dislocation* entsteht, gleichzeitig ihre stärkste Kraft. Das Bild ist im Atelier zuerst und zunächst dem Macht- und Herrschaftsanspruch der verbalen Sprache entzogen und in einen sprachfreien Schutzraum verschoben (*dislocated*).

In einem Atelier als einer schweigenden und unauffälligen Hintergrundstruktur müssen von der jeweiligen Künstlerin oder vom jeweiligen Künstler, die darin arbeiten, selbst die relevanten Produktionsstrukturen geschaffen werden. Künstler schaffen aus Freiheit mit Hilfe des Ortes des Ateliers ihre eigenen Zwänge, Normen und Konventionen, die wiederum auf ihre künstlerische Produktionsweise zurückwirken. Mit Hilfe von räumlicher Dislokation schaffen sie eine Relokation von Sprache als einem in seinen Herrschaftsansprüchen entmachteten und daher freiheitlich wirkenden Mechanismus.

Ein Atelier wird, nachdem diese fundamentale Funktion von Freiheit und Autonomisierung verstanden wurde, zu einem äußerst wertvollen Kapital, dessen innovative und transformierende Kräfte für oder gegen die Künstlerin oder den Künstler arbeiten können. Das Atelier wird durch *dislocation* zu einem Produktionskapital, das sich im künstlerischen Werk immer wieder als eine emergente Qualität materialisiert. Emergent heißt, daß die Wirkung des Kunstwerks nicht aus der Summe seiner Einzelteile zu erklären ist,

sondern nur durch einen qualitativen Sprung des Gesamtsystems. Das Atelier als ein Kapital gesellschaftlicher Freiheit wird dadurch zwangsläufig zu einem Raum, in dem künstlerische Sachverhalte auf Probe zusammengestellt werden können. Wittgenstein hatte auf diese Möglichkeit im Zusammenhang von sprachlichen Satzformulierungen hingewiesen, als er schrieb: *Daß sich die Elemente des Bildes in bestimmter Art und Weise zueinander verhalten, stellt vor, daß sich die Sachen so zueinander verhalten. ... Die Form der Abbildung ist die Möglichkeit, daß sich die Dinge so zueinander verhalten, wie die Elemente des Bildes.*¹ Die Möglichkeit, im Atelier Darstellungen von Dingen auf Probe zusammenstellen zu können, läßt die Schlußfolgerung zu, daß sich die Dinge in der Welt, nämlich die Sachverhalte selbst, genauso verhalten könnten. Hier rührt das Atelier als ein Medium für künstlerische Arbeit an die epistemische Funktion von Kunst, nämlich ein hervorragendes Medium für die Fabrikation von Erkenntnis zu sein.

Das Atelier durchläuft in dieser Funktion einen entscheidenden Wendepunkt. Es wird zu einem Laboratorium der Sinne, zu einem Experimentallabor zur Fabrikation von Erkenntnis. Es erlaubt experimentelle Versuchsanordnungen, in denen Darstellungen von Dingen und Sachverhalte auf Probe zusammengestellt werden können und auch wieder getrennt werden können. Denn was denkbar ist, ist immer auch möglich, wie Wittgenstein sagt: *Wie wir uns räumliche Gegenstände überhaupt nicht außerhalb des Raumes, zeitlich nicht außerhalb der Zeit denken können, so können wir uns keinen Gegenstand außerhalb der Möglichkeit seiner Verbindung mit anderen denken.*² Jedes Kunstwerk existiert gleichsam in einem Raum möglicher Sachverhalte. Diesen Raum kann ich mir leer denken, aber nicht das Ding ohne den Raum.

Durch diese zentrale Gelenkfunktion im schöpferischen Prozeß wird das Atelier zu einem geistigen

Modell. Es wird zu einem Modell gesellschaftlicher Freiheit, gesellschaftlicher Wirkung und gesellschaftlichen Wandels. Es wird zu einem Modell von *relocation*. Letztendlich ist ein Atelier eine geistige Einstellung. Es kann daher auch nur im Gehirn einer Künstlerin oder eines Künstlers existieren. Es setzt lediglich eine bestimmte Lebensauffassung voraus, die sich ausschließlich in diesem strukturellen Freiheitsraum, dieser sprachfreien Leerstelle materialisieren und visualisieren kann. Räumliche Dislokation ist somit eine notwendige Voraussetzung für soziale Relokation. Es ist ein spannender Prozeß, zu beobachten, wie sich der Raum eines Ateliers, das leere Dispositiv künstlerischen Handelns, über die Zeit hinweg selbst als geschlossenes System strukturiert. Durch das künstlerische Verhalten der Künstlerin oder des Künstlers wird das leere Atelier re-strukturiert, re-normiert, re-institutionalisiert, re-lingualisiert und dadurch wieder in der Gesellschaft selbst relokalisiert.

Das Atelier durchläuft einen Wandlungsprozeß von einem künstlerischen Produktionsmedium, einem *Kapital Raum*, könnte man mit Beuys sagen, zu einem materialisierten und visualisierten Modell eines bestimmten Lebensstils, eben der künstlerischen Existenz und wird dadurch zu einem geistigen, emotional und kognitiv wirksamen Anschauungsgegenstand umgewandelt. Die künstlerische Existenz von Künstlerinnen und Künstlern bringt es zwangsläufig und notwendigerweise mit sich, daß als ihre Resultate Kunstwerke entstehen. Dislokation erzeugt auf diese Weise Relokation. Das Produktionskapital auf dem Weg von der künstlerischen Lebensauffassung (der *dislocation*) zum künstlerischen Produkt (der *relocation*) stellt eben das Atelier dar. Es bildet den medialen Kreuzungspunkt zwischen Leere und Überfülle, Chaos und Ordnung, Person und Produkt, *dislocation* und *relocation*, Privatheit und Öffentlichkeit, zwischen Unordnung und Umsiedelung, Verwirrung und Wiedereingliederung.

Aus dieser Modellsituation des Ateliers heraus wird künstlerische Effektivität in Form des Werkes wieder in die Gesellschaft umgesiedelt. Das künstlerische Produkt wird wiedereingegliedert. Über das Kunstwerk als ein visualisiertes Modell erarbeiteter Freiheit können Künstler meist einen archimedischen Punkt künstlerischer Subjektivität entwickeln, an dem sie ihren maximalen Wirkungsgrad entfalten und die gesellschaftlichen Konventionen, Normen und Verhaltensregulativen des Alltages verändern können. Genau dies meint der Begriff *relocation*. Auf diese Weise wird Kunst zu einem Transportorgan anschaulicher Sinneskonstruktionen. Das Atelier fungiert in dieser Rolle als das katalysierende Medium dieser Umwandlung.

So ist ein Atelier ein *Kapital Raum*, ein Laboratorium der Sinne. Es ist stets materialisierter und visualisierter Ausdruck dieses Spannungsverhältnisses von künstlerischer Lebensform und künstlerischer Werkform. Im Atelier findet die Fabrikation der Sinne statt, an dem Kreuzungspunkt von Möglichkeit und Tatsächlichkeit, wie es im jeweiligen Werk zusammengestellt werden kann. Je nach tatsächlicher oder möglicher individueller Realisierung dieser Lebensform ist die experimentelle Versuchsanordnung eines Ateliers mehr oder weniger frei und mehr oder weniger sprachfähig.

Hans Dieter Huber

1 Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus.
Logisch-philosophische Abhandlung, § 2.15 und 2.151

2 ibd., § 2.0121